

Der Fuß, die menschlichste Gliedermaße

Licht und Schwere in der Konstitution des Menschen

Der Mensch unterscheidet sich auch von seinen allernächsten Verwandten, den Großaffen (Hominoideae), dadurch, dass er voll aufgerichtet stehen und gehen kann. Dennoch muss jeder einzelne Mensch als Kind den aufrechten Gang durch Nachahmung erst erlernen. Anders als die Tiere benützt der Mensch die Hände nur zum Greifen und die Füße nur zum Gehen und Stehen. Dabei leistet der Mensch mit den Händen alles, was aus der Seele und dem Geist geboren ist – dem Himmel näher steht. Beim Malen, Plastizieren, Steinmetzen, Musizieren und im priesterlichen Kultus bedient er sich im Wesentlichen der Hände. Die Füße hingegen dienen im Allgemeinen mehr seinen physischen, seinen alltäglichen Bedürfnissen wie der Fortbewegung. Selbst in der Eurythmie, wo der ganze Mensch in harmonischer Weise eine künstlerische Idee ausdrückt, überwiegt die Arm- und Schulterarbeit. Der aufrechte Gang des Menschen ist von außen gesehen das Ergebnis zweier Bedingungen: der Vererbung einerseits und der kulturellen Umgebung andererseits. In der meditativen Innenschau kann die Aufrichtung im Stehen und Gehen als Lichterlebnis, als Metamorphose des Sonnenlichtes erfahren werden, das sich gegen die Dunkelheit durchsetzt, und in bestimmten Situationen des Lebens wird die Aufrichtung zum moralischen Akt. Als solcher ist er in die Freiheit des Menschen gestellt. Nur der Mensch hat die Möglichkeit, voll aufgerichtet ausdauernd zu stehen und zu gehen.

Welches sind die leiblichen Grundlagen dieser Fähigkeit? – Will sich der Mensch fortbewegen, so muss er sich in erster Linie gegen die Schwerkraft behaupten. Als wichtigste Funktionen des Fußes gelten in der Orthopädie das Stützen und das Bewegen. Ihre Beziehung zu den Weltenkräften der Schwerkraft und der Lichtenergie kommen hierbei zum Ausdruck. Die hier vorgelegte Arbeit widmet sich ausschließlich der Form und Funktion des menschlichen Fußes als eines wichtigen Teiles der leiblichen Voraussetzungen des aufrechten menschlichen Ganges.

Die Pflanze hat, anders als der Mensch, den Einfluss der Schwere in überschaubare Bahnen gelenkt und klar abgegrenzt. Ihre Wurzel durchdringt (positiv gravitrop) das Erdreich, ihr Spross oder Stamm wächst entgegen der Schwerkraft (negativ gravitrop) senkrecht nach oben. Ihre Blätter wenden sich (fototrop) zum Licht und bereiten in der Fotosynthese mit dieser Energie den Traubenzucker zu, den Grundstoff aller Nahrung für Tier und Mensch. Die Aufrichtungsbe-
wegung der Pflanze ist ein rein leiblicher Vorgang, eine Leistung ihres Lebensleibes (Ätherleibes). Der Mensch hingegen offenbart sich auch seelisch, wenn er die Aufrichtung im Kulturzusammenhang erlernt, und als Geist, wenn er den Lebensentwurf seiner individuellen Phantasiekräfte verwirklicht.

Da aber auch der Mensch im Kräftefeld der Erde lebt, findet sich der irdische Einfluss besonders in den der Erde zugewandten Gliedern. Die hohe Intelligenz, die sich im Bau seiner Glieder offenbart, hat ihren Ursprung im Ätherleib des Menschen. Und dessen Arbeitsweise lässt sich durchaus mit der Art vergleichen, in der sich die Pflanze zwischen Licht und Schwere stellt. So untersteht, bedingt durch den beidbeinigen Gang, am meisten der Fuß und in ihm am deutlichsten der Rückfuß der Schwere, denn beim Heben des Fußes greifen die Muskeln direkt am Vorderfuß an.

Das Fersenbein (*Abb.1*), das in der Evolution der Säuger eine Nebenrolle gespielt hatte, stieg zu einem großen und tragfähigen Knochen des Fußes auf und stellte sich gemeinsam mit dem Sprungbein (Talus) nahezu senkrecht zur Erde ein. Hierin hat sich der Mensch voll auf die Schwerkraft und damit auf die Erde eingestellt. In der typisch menschlichen Hochwölbung des Fußes hingegen hebt sich der Mensch von der physischen Erde wieder ab, verhindert ein Haften an der Erde und schafft somit einen Ausgleich dazu. Abweichungen in die Extreme findet man bei den Säugetieren: Huftiere wie die Pferde,